

Lebensspur Josef Grünhut

Josef Grünhut wurde am 24. Februar 1892 in Regensburg geboren. Sein Vater war der Regensburger Kaufmann Isidor Grünhut, seine Mutter Mina Grünhut, geborene Veith aus Steppach. Der Vater stammte aus Pilsen und hatte nach dem Tod seiner ersten Frau in Regensburg neu geheiratet.

Josef Grünhut hatte zehn Geschwister: sechs Schwestern und vier Brüder. Im ersten Weltkrieg starb sein Bruder Berthold – Vizefeldwebel und Offiziersaspirant – im November 1916 in Russland. Josef Grünhut überlebte den Krieg als Soldat (wie seine anderen Brüder) und kehrte nach Regensburg zurück.

Sein Vater führte am St.Georgen-Platz 2 ein Geschäft für Häute und Felle, in dem Josef Grünhut wohl mitarbeitete. Am 25. August 1920 heiratete er Else Gerstle. Sie hatten eine Tochter, der später vermutlich die Ausreise gelang.

Der Vater Isidor Grünhut starb am 10. Juli 1924. Josef Grünhut führte das Geschäft für Häute und Felle später in der Von-der-Tann-Straße 1.

Im Mai 1938 wird er als einer von 59 Betrieben und Rechtsanwaltskanzleien in der nationalsozialistischen Zeitung Bayerische Ostmark genannt, deren Inhaber „abhauen“ sollten.

In der Weißenburgstraße 31 wurde im Sommer 1938 das ehemalige Altenheim der israelitischen Gemeinde wieder neu eröffnet. Rabbiner Dr. Salomon konnte Else und Josef Grünhut für die Leitung gewinnen. Sie gehörten zu den beliebtesten Mitgliedern der Kultusgemeinde Regensburg. Die Geheime Staatspolizei genehmigte das Vorhaben, nutzte aber diese Einrichtung der Wohlfahrtspflege später als Zwangssammellager. Ab 1939 wurden 50 Insassen aufgenommen, die zu drei Viertel von außerhalb kamen. Es waren 10 Pflegekräfte tätig.

Am 23. September 1942 wurden 117 Männer und Frauen, größtenteils Senioren über 60 Jahre in das KZ Theresienstadt deportiert. Die „Transportkosten“ von 9500 RM nahm man den Deportierten ab. Else und Josef Grünhut gehörten auch zu diesem „Transport“. Der Transport wurde in der Presse nicht erwähnt.

Josef Grünhut verabschiedete sich noch von der katholischen Friedhofswärterin, Frau Weber, der er 150 RM schenkte. Ihr sagte er, dass sie in ein zentrales Altenheim nach Theresienstadt kommen sollten. Ob er diesen Angaben glaubte, wissen wir nicht. Ein kurz zuvor von Flora Grünhut, einer 76-jährigen Dame, geschriebener Brief an eine

Nichte enthält aber schon die Nachricht vom Tod einer nach Piaski transportierten Tante und Andeutungen einer bevorstehenden „Reise“. Frau Weber verschickte noch Postkarten der Altersheimbewohner, die ihr übergeben wurden.

Josef Grünhut wurde 1944 im KZ Auschwitz ermordet.